

temperamentvoll nachzuweisen, daß sie Felle, Schützer, Antiföschewisten und sonst was seien. Ein Vertreter der Pfalz, der sich scharf dagegen verwehrte, daß er ein „Ultra“ wäre, und aus diesen Ausführungen hervorging, daß er nur nicht so rasch, mit dem bolschewistischen Manöver mitkäme, daß er aber für alles das wäre was auch die Ruth wollte, wurde von der Ruth belehrt, daß er doch ein „Ultra“ sei. Wir waren erschrocken. Unabwiesbar brach die Ruth den Stab. Sie war ordentlich schon in ihrem feurigen Temperament. Harschart wie sie nach, daß jeder Versuch, die Linie der Komintern anzupfeifen ins antiföschewistische Lager führen müsse, und die entlarvten Ultra ständen ausgezogen bis auf die Haut. Der Brandener Beifall durchschallte die befallgewohnten Hallen des Landtages, daß die roten Fahnen und Tücher an den Wänden sich merkbar bewegten. Die noch etwas „Ultra“ an sich hatten, mochten froh sein, sich nicht verraten zu haben. Und über allem der erleuchtete Lenin, der mit einem Male zu lächeln schien. — Wir bekennen, wir — die wir grundsätzlich andere Auffassungen haben über die Bedingungen der proletarischen Revolution — wir kamen uns in diesem Augenblick besonders — wie ja gegenüber dieser weltanschaulich- und parlamentsschwängerten Atmosphäre an sich — wie richtige Verbrecher vor, wie Ketzer, die auf den Scheiterhaufen gehören.

Aber wir schon gesagt: Wir haben eigentlich all dies vorausgesehen. Wir gingen ohne alle Illusionen hin. Wir wußten, wir müßten dies alles durchmachen, so schwer dies auch sei. Wir warteten auf eins, auf eines in erster Linie: Wird einer, oder werden ein paar Arbeiter vielleicht einmal sich aufschwingen, diesem Theater, dieser Masche, dieser Stimmführung unterliegen und diesen Oberlehrern, Parlamentsgößen unbekümmert um allen religiösen Fanatismus — weiter hält die Organisationen der III. Internationale nichts zusammen — die proletarisch-revolutionäre Erkenntnis entzweischneiden, daß es vorbei damit ist die Arbeiter in die Gewerkschaften zu sperren. Vorbei damit ist, das revolutionäre Proletariat an die Privatigentumsinteressen Rußlands zu ketten, vorbei damit ist, die Lage von dem russischen Arbeiterstaat weiter als Lehrmutter zu benutzen um das Proletariat lediglich für die Außenpolitik Rußlands als leichte Kavallerie zu benützen, vorbei damit ist, den proletarischen Internationalismus zu töten mit dem blödesten Nationalismus: China den Chinesen usw., vorbei mit dem Parliaments-theater und der revolutionären Phrase, hinter der sich nur die Tatsache verbirgt, daß diese „Kommunisten“ sich längst vorbereitet, mit den Amsterdamer ein noch größeres Vereinigungstheater aufzuführen, um so die Arbeiterbewegung prinzipiell und organisatorisch zurückzuführen an den Punkt, wo die revolutionären Wellen den Damm durchbrochen? Daß all die Phrasen von „Zellenarbeit“, „Organisation der Politik“, „Arbeit in den Gewerkschaften, Mandatverfälschung, weiter nichts sind als Phrasen. Das es heute gilt die Parole hinauszuschreiben und in die Tat umzusetzen: Gegen die überlebten Organisationsformen der Gewerkschaften und parlamentarischen Parteien. Gegen die Organisation, die immer erneut in sich und durch sich eine Klasse schafft, die außerhalb des Proletariats steht. Für proletarische Selbstbewußtseinsentwicklung, nicht für Verdummung. Für den prinzipiellen revolutionären Klassenkampf, für die revolutionäre ungeschminkte Wahrheit.

Wir haben vergebens gewartet. Einer nach dem andern stand auf — zuerst der Jugendvertreter — und sie erklärten alle, daß sie einmütig

nichts zu sagen hätten, weil der Vertreter der Exekutive schon alles gesagt hätte. Sie hätten nichts anderes zu sagen, und dem sich nichts hinzuzufügen. Es muß gesagt werden, daß die Diskussion auf einem Niveau stand, daß aller Beschreibung spottet. Fast keiner sprach zum Thema, alle gaben „Berichte aus den Wirtschaftskreisen“. Es war hier klar zu merken, daß jede schöpferische Gedanke längst abgetötet ist. Vor lauter Manövern, Analysen, Thesen und sonstigen Berufen darüber haben die Proletarier längst kapituliert. Sind dann erstreckt. Können ohne Hilfe nicht einen Schritt mehr allein gehen. Sind auf den Geist Stöcke und Felle, die sie aufgewiesen, und hängen wie die Kinder, denen Großvater Märchen erzählt, an deren Lippen und klatschen.

Ortsgruppen! Bezirke! Rüstet zur kommenden Central-Ausschuß- Sitzung

die Ende August stattfindet! Sendet Material und Anträge ein. Rechnet Pflichtbeiträge ab.

schon, wenn diese verbrauchten Parlamentsgale sich als Kämpfer gegen rechts gebärden. Traurig, aber wahr. Unter diesen Umständen konnte dieser Parteitag leisten, was er leisten mußte. Er hat es geleistet. Seine Leistung besteht in Folgendem:

Die Liquidierung der russischen Revolution erfolgte nicht mit einem Schlage wie die Pariser Kommune, sondern schrittweise. Die revolutionäre Stoßkraft jeder Revolution ist gekennzeichnet durch ihre prinzipiellen Losungen. Mit ihrem Abheben mußte Rußland in ein Verhältnis mit den übrigen kapitalistischen Ländern kommen. Dieses Verhältnis kann kein dauerndes werden, wenn nicht das Vertrauen vorhanden ist. Auch in Rußland selbst ließen sich die Klassenkräfte nicht willkürlich stabilisieren. Das russische Proletariat ist heute wieder in die Rolle der Ausgebeuteten zurückgeworfen. Die III. Internationale konnte keine Politik lösen, von den gesellschaftlichen Bedingungen Rußlands treiben. Auf der anderen Seite wollte und konnte Rußland nicht auf die Unterstützung der durch die III. Internationale angezogenen Arbeiter verzichten. Rußland will die Arbeiter noch als Druckmittel gegen andere Staaten, je nach Bedarf benutzen. Es müßte aber die revolutionäre Bewegung in Bahnen leiten, die der Entwicklung Rußlands nicht zuwiderlaufen. Es geht nicht an, in Rußland eine Perspektive zu sehen, die Jahrzehnte dauern kann, und in Europa die Bewegung so zu unterstützen, daß durch die Revolution selbst die russische kapitalistische Entwicklung unterbrochen wird, da in Rußland v o r r e d a n d nach Lösung der Agrarfrage, im kapitalistischen Sinne, an eine Revolution nicht zu denken ist. So hat Rußland die revolutionäre Bewegung ständig ausgenutzt für seine außenpolitischen Zwecke. Man denke an den Nationalismus im Ruhrkrieg. Man denke an die Politik Brandlers, und schon früher an Levi. Und man bedenke, daß die Russen Levi erst fallen ließen, als sein weiteres Eintreten für ihn vielleicht der Partei das Genick

gebrochen hätte. Daß die Russen die heutigen Parteizugewinn der KPD, erst ernst nehmen — vorden und noch in Leipzig wurden sie als Grünshabel und Schreihälse in Leipzig, — als Brandler und Konsorten bei Strafe der Zerschlagung der Partei nicht mehr zu halten waren. Es erwies sich als notwendig, die Opposition groß zu ziehen, sie heranzuziehen. Es wurde auch notwendig, die Gefühle der Arbeiter in der Gewerkschaftsfrage usw. vorzugehen, freien Lauf zu lassen, damit die Ruth Fischer und ihre Leute die Partei erst einigermaßen sammeln konnte. Als dies geschah, mußte die Theorie erfunden werden mit deren Hilfe man die nun einmal notwendige Brandlerpolitik wieder auf das Schilde erhebt. Sie ist gefunden worden, und trägt den Namen „Bolschewisierung“. Der 10. Parteitag sollte der Parteitag sein, der die „Linke“ befähigt den Brandlerkurs, der schon vordem auf neue Besann, hemmungslos zu steuern. Jede Fraktionsarbeit zu unterbinden. Andererseits ist Rußland der Ratgeber, und jeder antigerwerkschaftliche, jeder antireformistische Gedanke ist ja auch antibolschewistisch. Ruth hat leicht Reden zu halten. Sie sagt jeder Opposition: „zeit eine Plattform“, und ihr Partner Maslow schreibt: „Die Partei kann keine Kritik ohne Gegenvorschläge mehr hineinnehmen“. Also die KPD, ist von neuem auf das alte Gleis geschoben, wer rechts oder links über die Schienen schießt, ist schon verdrängt, wer eine Plattform zeigt, deren Konsequenzen über die Schienen, oder gar zurückzuführen, ist sofort erkannt, ist antibolschewistisch.

Auf diesem Wege ist die KPD, verurteilt, weiter zu marschieren. Doch hat man schon die letzten Garnituren von Offizieren heranholen müssen. Jedes geistige, selbständige Leben ist jedoch längst erloschen, dafür war der 10. Parteitag ein drastischer Beweis. Das soll nicht heißen, daß die Russen und deren deutsche Angestellte nicht wissen was sie wollen. Der Neid muß ihnen beständigen, daß sie zu „manövrieren verstehen. Aber während viele Arbeiter noch glauben, daß die Strategie der Manöver eine erfolgversprechende Taktik wäre, vergessen sie, daß die diejenigen sind, mit denen manövriert wird.

Daß die Arbeiter der KPD, dies noch nicht begriffen haben, mag daran liegen, daß die proletarische Revolution selbst die Probleme des Klassenkampfes noch nicht, oder lange Zeit nicht mehr offen stellte. Daß wir uns „zwischen zwei Wellen“ der Revolution befinden. Sie werden es begreifen, wenn die neue Welle heranrollt. Und sie werden weiter begreifen und die neue Welle wird ihnen das begrifflich machen, daß die III. Internationale und ihre Theorien eine Theorie ist zwischen zwei Wellen, der kommunistischen und der kapitalistischen und deswegen ein grandioser Betrug am Proletariat.

Die revolutionäre Mechanik der Gesellschaft.

Eine unterdrückte Klasse ist die Lebensbedingung jeder auf den Klassengegensatz begründeten Gesellschaft. Die Befreiung der unterdrückten Klasse schließt also notwendig die Schaffung einer neuen Gesellschaft ein. Soll die unterdrückte Klasse sich befreien können, so muß eine Stufe erreicht sein, auf der die bereits erworbenen Produktivkräfte und die geltenden gesellschaftlichen Einrichtungen nicht mehr nebeneinander bestehen können. Von allen Produktionsinstrumenten besteht die größte Produktivkraft die revolutionäre Klasse selbst. Die Organisation der revolutionären Elemente als Klasse setzt die fertige Existenz aller Produktivkräfte voraus, die sich überhaupt im Schoß der alten Gesellschaft entfalten konnten.

Karl Marx, Das Elend der Philosophie.

Die utopischen Vorläufer des wissenschaftlichen Sozialismus.

(Fortsetzung)
Nachdem wir die drei großen Utopisten, Fourier, Saint-Simon und Robert Owen, bereits behandelt haben, wir noch einen Theoretiker des utopischen Sozialismus erwähnen, nämlich den Franzosen Etienne Cabet. Er war 1788 in Dijon geboren, wußte sich hier als Advokat einiges Ansehen zu erlangen, was ihm aber bald überhoben wurde. Hier gelang es ihm nicht, seine Fähigkeiten in der Rechtspraxis genügend zur Geltung zu bringen; erst nach 1830 wird er besser bekannt, so daß ihm der Justizminister Louis Philippe zum Generalprokurator für Korsika ernannt. Wegen republikanischer Äußerungen seiner Stellung bald wieder entbunden, wird er von seiner Vaterstadt zum Abgeordneten gewählt, schließt sich der schärfsten Opposition an und sieht sich 1833 gezwungen, infolge einer Anklage auf Majestätsbeleidigung nach England zu fliehen, von wo er erst 1837 nach erfolgter Amnestie zurückkehrt. Der Aufenthalt in England, dem Lande Thomas Morus und Robert Owen ist nicht ohne Bedeutung auf Cabet geblieben. 1842 veröffentlichte er in Form eines Romans seine berühmte Utopie: „Le Voyage en Icarie“. (Die Reise nach dem Nordpol). Der Grundgedanke des utopischen Kommunismus war die Auffassung, daß die Ungleichheit unter den Menschen infolge Verletzung des Naturgesetzes entstanden sei. Daraus kommt Cabet zu dem Schluß, daß es nur eines gebe, nämlich die Notwendigkeit völliger Gemeinbesitzes an Grund und Boden und an sämtlichen Arbeitsmitteln. Das Volk allein soll in diesem idealen Gemeinwesen souverän sein; die von ihm beschlossene Verfassung hat alles zu regeln, Erziehung und Arbeit, sogar Nahrung und Kleidung. Der Grundbesitz der Verteilung in Ikarien lautet: Jeder Arbeiter ein Acker, jedem nach seinen Bedürfnissen. Die Macht der öffentlichen Meinung ist es allein, die den Müßiggang und die Annehmung allzu vieler Ernterznisse verhindert; ihr wird in Ikarien in jeder Beziehung eine unbeschränkte Bedeutung beigemessen. Ehe und Familie bleiben bestehen, eine Ehescheidung kann nur mit Zustimmung der ganzen Familie erfolgen. Mit Ausnahme der politischen Rechte ist die Frau dem Manne gleichgestellt und nimmt auch an der produktiven Tätigkeit den gleichen Anteil wie er. Die Kinder werden in den Schulen aus Staatskosten nicht nur unterrichtet, und für einen Beruf ausgebildet, sondern auch erzogen.

Cabet stand auf dem Standpunkt, den Übergang von der bestehenden Wirtschaftsform zum Kommunismus auf friedlichem Wege zu erreichen, in entsprechend durchgeführten Progressivsteuern, in der Abschaffung des Erbes und in einer kindlichen Organisation der Arbeit glaubt er die Mittel zu dieser Umgestaltung gefunden zu haben. Immer wieder verurteilt er jede gewaltsame Aktion. In besonderen ist er be-

strebt (wie ja die meisten Utopisten) den Kommunismus mit dem Christentum in Einklang zu bringen. Trotzdem wurde er von Kierus und Regierung mit Erbitterung bekämpft. Unter dem sogenannten revolutionären Republikanismus des französischen Bürgertums fand er, als Angreifer des heiligen Eigentumsrechtes, heftige Widersacher. Infolge dieser feindseligen Stimmung mußte Cabet auf jeden Versuch einer Realisierung seiner Pläne in Frankreich verzichten; dagegen begann er im Jahre 1847 ein derartiges in Amerika versuchsweise durchzuführendes Unternehmen Anhänger zu werben. Bald hatten sich 150 „Ikarier“ bereit erklärt, ihm zu folgen. Cabet schloß in London einen Vertrag ab, kraft dessen ihm zu diesem Zwecke eine Million Acres Landes in Texas unentgeltlich überlassen wurde. Bei seiner Rückkehr nach Paris wurde er verleumdeter Weise unredlichen Gohärens bei seinem Unternehmen angeklagt, aber, da er seine Unschuld beweisen konnte, wieder freigesprochen. Am 3. Februar 1848 bezogen sich die ersten 69 Ikarier nach Texas, wo aber ihre Begeisterung durch das im Sommer höchst ungesunde Klima bald gedämpft wurde. Nach Ankunft einer zweiten Gruppe im Juni desselben Jahres beschloß man daher sinstimmlich, nach New-Orleans überzusiedeln, wo im November und Dezember zwei weitere Expeditionen anlangten, welchen im Jahre 1849 Cabet selbst folgte. Am 1. März 1849 reisten alle treuen Ikarier, 142 Männer, 74 Frauen und 64 Kinder nach der von den religiösen Normen verlassenen Stadt Nauvoo im Staat Illinois ab. Zwei Jahre später wurde ihre Gemeinde daselbst von der Regierung der Vereinigten Staaten offiziell anerkannt. Ikarier soll heute noch an demselben Orte ein weitabgeschiedenes Dasein haben.

Zum Abschluß über die Betrachtung der einzelnen Utopisten sei noch eines Mannes gedacht, der gleichsam die Brücke zwischen dem utopischen und dem wissenschaftlichen Sozialismus darstellt: Wilhelm Weitling. Er kam als uneheliches Kind auf die Welt und wuchs darum in fürchterlicher Not und Entbehrung auf. Er kam bei einem Schneider in die Lehre und wanderte dann nach dem damaligen Brauch von einer Stadt zur anderen. In ihm entbrannte ein tiefer Haß gegen die bürgerliche Gesellschaft, er wurde Revolutionär und besaß sich nach Paris, das in den Jahren 1830—40 das Zentrum aller revolutionären sozialistischen Lehren war. Dort begann er die französischen Sozialisten zu studieren und trat zu den gemeinen, von Blanqui geleiteten Arbeitergesellschaften in Beziehung. Weitling bildete, wie schon erwähnt, eine Zwischenstufe zwischen dem utopischen Sozialismus der französischen Intelligenz und dem wissenschaftlichen proletarischen Sozialismus, der in Deutschland aus der Lehre von Marx und Engels hervorging. Als Handwerksgehilfe nahm Weitling selbst seiner Lage und seinen Ansichten nach eine Mittelstellung zwischen Kleinbourgeoisie und Proletariat ein. Diese Zwischenstellung spiegelte sich auch in der von ihm

ausgearbeiteten sozialistischen Lehre wieder, die er in seinen drei Hauptwerken „Die Menschheit wie sie ist, und wie sie gemacht“ (1838), „Garantien der Harmonie und der Freiheit“ (1842) und „Das Evangelium eines armen Sünders“ (1843) sowie auch in der von ihm in der Schweiz herausgegebenen Zeitschrift „Die junge Generation“ durchführte. Weitling glaubte bereits nicht mehr an die fruchtlosen Utopien der Kapitalisten und glaubte an die Vernunft der oberen Klassen und setzte seine ganze Hoffnung auf einen Aufstand der Armen aller Erdniedrigten und Beleidigten. Aber diesen Aufstand stellte er sich in unklarer Form, als eine Art „erschütternde“ oder „erschütternde“ Revolution vor, die durch die Vernunft der oberen Klassen und die Vernunft der unteren Klassen zu einer Vernunft der gesamten Menschheit führen sollte. Weitling war nicht nur ein sozialistischer Denker, Schriftsteller und Propagandist, sondern auch ein unermüdlicher und talentierter Organisator. Er war einer der hervorragendsten Mitglieder des „Bundes der Gerechten“ (begründet 1836 zu Paris), dessen Abteilungen unter den deutschen Arbeitern in Paris, London und der Schweiz entstanden waren. Aus diesem Bund entstand später der „Bund der Kommunisten“, für den Marx und Engels 1847 ihr berühmtes „Manifest der Kommunistischen Partei“ geschrieben haben. Anfang der vierziger Jahre siedelte Weitling endgültig in die Schweiz über, wo er eine vertriekte agitatorische und organisatorische Arbeit unter den dort lebenden deutschen Arbeitern und unter den Schweizern selbst zu betreiben begann. Er erfreute sich eines großen Einflusses und Erfolges unter den deutschen Arbeitern, die ihm beim Druck seiner Werke behilflich waren, ihre letzten Groschen hierfür hergaben, seine Werke heimlich über die Grenze schafften und sie ebenfalls heimlich in dem autokratischen Deutschland verbreiteten. Inzwischen aber begann die Schweizer Polizei Weitling zu verfolgen. Im Jahre 1843 wurde er verhaftet, vor Gericht gestellt und zu zehn Monaten Gefängnis und Ausweisung aus der Schweiz verurteilt. Nach Abbildung der Strafe wurde er an die deutschen Behörden ausgeliefert, die ihn nach vielen Verhaftungen in die Heimat abschiebten. Dann ging er von Neuem ins Exil und fuhr nach London.

W i r t s c h a f t

Deutsch-polnische Verhandlungen

Nach den neuesten Meldungen ist die polnische Handelsdelegation gewillt, den Zollkrieg wieder zu beenden, d. h. mit den deutschen Vertretern wieder in Verhandlungen zu treten. Die deutschen Vorschläge, den Zollkrieg heraufzubeschwören, sollen nochmals nachgeprüft und durch Gegenvorschläge beantwortet werden.

Sie führen Handel und Wandel und führen Kriege, so wie es die kapitalistische Wirtschaft verlangt. Im übrigen ist Polen gezwungen, weil sich die Produktion und überhaupt die ganze Staatswirtschaft auf den Außenhandel stützt, bei der schwierigsten Verhältnissen den Außenhandel aufrecht zu erhalten.

Zur Aussperrung der Bauarbeiter

Die Taktik, mit der die Unternehmer auf die gewerkschaftlichen Lohnkämpfe antworten, müßte eigentlich jedem Proletarier die in Berlin und im ganzen Reich jetzt eingeschlagene Taktik, die gewerkschaftliche Verdummung alles selbständigen Denkens der Arbeiter unterbinden, so daß selbst die tiefendsten Beweise in der eigenen Partei- und Gewerkschaftspresse die Wahrheit nicht erkennen lassen.

Die Bauarbeiter Berlins sind wegen Lohnforderungen in den Streik getreten. Ein anderer Teil wurde ausgespart, das war die sofortige Erwidrerung. Schon vor kurzem schlossen im Rheinland zwecks Herabsetzung der Löhne die rheinischen Großindustriellen und darauf fast alle anderen rheinischen Bauarbeiter. Auf die vielen Teilstreiks der Bauarbeiter, die in Berlin und im ganzen Reich jetzt eingeschlagen sind, ist eine allgemeine Aussperrung die Folge. Das Kapital wartet nicht, bis es den Gewerkschaften lieb ist, die Proleten auf die Straße zu bringen. Es geht zum Angriff über, denn seine Politik hat ein festes Ziel, die Unterdrückung der Proleten vorzuziehen durch Teilstreiks. Zurzeit erkrankten oder sonst fehlenden Arbeitern sind Lohn- und Entlassungspapiere unverzüglich zuzustellen. (1)

3. Eine namentliche Liste der ausgesparten Arbeiter ist sofort dem zuständigen öffentlichen Arbeitsnachweis einzureichen, damit keine Arbeitslosenunterstützung an die entlassenen Arbeiter gezahlt wird. (1)

Wenn die Bauarbeiter sich nicht in Illusionen wiegen, sondern um Siege kämpfen wollen, so gilt nur der Entscheidungskampf mit der Beseitigung des Gesamtkapitalismus als Voraussetzung. Dazu ist notwendig, das Gesamtproletariat in den Betrieben zur geschlossenen Kampffront aufzuführen.

Der O.C.-Prozeß in Moskau

(Schluß)

Auch Ditmars Aussagen vor Gericht sind sehr interessant. Er erklärte, daß Exkanzler Michaels Vorsitzender der Berliner O. C. sei. Die Berliner Organisation erhielt vom Münchener Oberkommando den Befehl, terroristische Gruppe nach Rußland zu schicken. Michaels sei gleichzeitig Ehrenvorsitzender der Studentenwerke. In den Sitzungen der Berliner Ortsgruppe der O.C. habe Ditmar die Aufgaben der terroristischen Gruppe in den allgemeinen Zielen kennen gelernt. Nach Empfang des Befehls vom Oberkommando sollte die Berliner Ortsgruppe Kindermann und Wolsch nach Rußland schicken. Zur Wahrung des wissenschaftlichen Scheins der Expedition kämpfte Kindermann auch Beziehungen zu Professor Nasson Spengler und Eisenstein. In Darmstadt besuchte Kindermann den bekannten Professor Oesterricher, dessen Frau eine russische Kontroverviererin ist. Er früher mit Trozki in Bekanntschaft stand. Von ihr sollte Kindermann an Trozki ein Empfehlungsschreiben bekommen. Zu dieser Zeit bekamen Kindermann und Wolsch vom „Berliner Tagblatt“ Honorarvorschläge, die Ditmar zur Ausrüstung der Expedition verwendeten (2000 Mark). Es wurden ferner falsche Parteilisten von Moskau aus Deutschland sollten durch einen Verbindungsman gehen, der sich in der Moskauer deutschen Botschaft befand. Ditmar gibt an, in Moskau erfahren zu haben, daß dieser Verbindungsman vom deutschen Legationsrat Hilger besorgt wurde. Für den Fall des Gelingens des Unternehmens war die Rückkehr über China und Amerika geplant. Im Falle einer Störung sollte Junkers zur Flucht nach Persien oder nach dem Westen ein Flugzeug zur Verfügung stellen. Kindermann und Wolsch hätten anfangs zu Ditmar kein Vertrauen gehabt und von ihm genaue Personennamen verlangt, worauf sie Ditmar an die O.C. in München verwies. Kindermann meinte jedoch, daß

GROSS-BERLIN

Freitag, den 17. Juli, in allen Unterbezirken Mitgliederversammlung. Stellungnahme zu der Zentralausschußsitzung. Erscheinen unbedingte Pflicht.

es durch das ihnen zur Verfügung stehende Institut einfacher geht. Am nächsten Tag überraschte Ditmar in seiner Wohnung im Studentenheim einen Fremden, der seine Brieftasche durchsuchte. Nach längerem Befragen wies dieser lächelnd einen grünen Ausweis des Berliner Polizeipräsidiums vor und versprach, auch einen „Befehl zur Untersuchung“ mitzubringen. Doch kam er nicht wieder.

In der Verhandlung stellte es sich heraus, daß Kindermann durch dieselben Freunde seines Vaters einen Ausweis erhielt, daß er die Interessen der Süddeutschen Kommunistischen Jugend in Rußland vertreten soll. Der Staatsanwalt legt das Parteibuch Kindermanns vor, aus dem hervorgeht, daß der Angeklagte die Rubriken seines Parteibuches selbst ausgefüllt hatte, besonders rückdatierte er seinen Parteieintritt bis 1920. Auf die Frage des Staatsanwaltes, ob er Parteimarken geklebt habe, erklärte Kindermann, von solchen nichts gewußt zu haben. Er behauptet, daß trotz seines, Kindermanns, Wohnortes in Berlin, sein aus der KPD ausgeschlossener Vater in Dürlich die Beiträge gezahlt hätte. Kindermann weiß gar nicht, daß es Eintrittsbedingungen in die KP. gibt. Auf die Anfrage über seine Parteitätigkeit gibt Kindermann an, in Süddeutschland Referate gehalten zu haben. Auf weitere Befragung erklärt er, daß dieselben in der Wohnung seines Vaters in Dürlich stattgefunden hätten (stürmische Heiterkeit).

Er habe dort über die kommunistische Wirtschaftspolitik Platos referiert. Bis zur Rußlandreise habe er sich mit Kommunismus nicht beschäftigt. Der Vorsitzende stellt den Widerspruch mit den früheren Aussagen Kindermanns fest, wo er behauptete, von 1920 kommunistische Gefühle gehabt zu haben. Darauf sagt Kindermann, er beschäftige sich überhaupt nicht mit dem Kommunismus der Gegenwart, sondern er sei für den antiken Kommunismus Platos. (Stürmische Heiterkeit).

Auf die Frage des Staatsanwaltes, welche kommunistische Literatur Kindermann kenne, antwortet dieser, das „Kapital“ von Marx in der Hand gehabt und einige Flugchriften gelesen zu haben, an deren Inhalt er sich allerdings nicht mehr erinnern könne. (Heiterkeit.) Nach längerem Nachdenken nennt er das „Kommunistische Manifest“. (Stürmische Heiterkeit.) Kindermann behauptet, über den praktischen Kommunismus sehr zu Bescheid zu wissen. Von der praktischen Politik verstehe er aber nichts. Auf die Frage des Staatsanwaltes, wie er sich die Verständigung der russischen und deutschen Jugend gedachte habe, ob diese Annäherung nicht politisch sein sollte, antwortete Kindermann mit „Nein“.

Staatsanwalt: „Wie denn sonst?“ Kindermann: „Durch Verbreitung kultureller Ideale.“ (Stürmische Heiterkeit, an der sich auch Kindermann selbst beteiligte.) Zur „wissenschaftlichen Begründung“ seiner Rußland-

Zu dem belgischen Metallarbeiterstreik

Bachstener sind die kapitalistischen Wirtschaftsverhältnisse in Belgien, in deren Rahmen sich die Lohnkämpfe der belgischen Metallarbeiter vollziehen, die fast einen allgemeinen Rahmen angenommen haben. Die „D. A. Z.“ bringt dazu folgendes: „Zunehmende Krise auf dem belgischen Eisenmarkt. Der Streik in der belgischen Metallindustrie dauert an, ja verstärkt sich, und das Ende des Ausstandes ist noch nicht abzusehen. Die Zahl der Streikenden hat, nach dem Hintritt von Brabant, jetzt 43 000 überschritten. Noch mehr als in der Vorwoche unterliegt das Geschäft in der laufenden dem Druck der derzeitigen wirtschaftlichen und sozialen Lage. Abschlüsse erfolgen so selten, daß von einem Gebot (eines Menschen, einer Werkstatt, eines Bergwerkes usw.) entlassen keine Notierungen oder sie erfolgen nur auf dem Papier. Bemerkenswert ist, daß infolge der lang-

Der O.C.-Prozeß in Moskau

(Schluß)

reise führt Kindermann aus, er habe sich in Jakutsk Kenntnisse über das Leben der Polarbewohner beschaffen wollen. Ursprünglich wollte er nach Grönland gehen, da er mit Dänemark gute Beziehungen habe. Auf die Frage des Staatsanwaltes nach seiner jetzigen Gesinnung sagt Kindermann: „Bis zur Abreise vom Schlessischen Bahnhof war ich Kommunist (1), bin es aber nicht mehr. (Große Heiterkeit.) Und auf die Frage: „Sind Sie rechter deutscher Nationalist oder nicht?“ nach einigem Zögern: „Nein, aber guter Deutscher.“

Aus diesen kurzen Notizen werden die Leser schon ersuchen können, daß das O.C. der deutschen Bourgeoisie und SPD-Pressen von unschuldig Verurteilten „Unsin“ ist. Es geht aus dem Prozeßbericht klar hervor, daß alle drei als O.C.-Mitglieder mit bestimmten Aufgaben nach Rußland geschickt wurden. Wir glauben allerdings nicht, daß sie diese ihre Aufträge jemals ausgeführt hätten oder überhaupt ausführen wollten. Dazu haben sie sich im Prozeß als viel zu große Jammerlappen gezeigt. Die Anträge haben sie wahrscheinlich nur angenommen, um einmal nach Rußland zu kommen, aus Abenteuerlust, Räuberromantik. Das ist aber nicht mildern, aber entscheidend.

Im Schlußwort ließ Wolsch jede Maske fallen. Er sagte, er sei Vertreter der deutschen Studentenschaft, deren Organisationen verurteilt wurden, und er fülle sich nicht berufen, die Ehre dieser Organisationen hier zu schützen. Dies werden andere Leute bald an anderer Stelle und in anderer Weise tun. (Bewegung im Saal.) Er könne kaum den Gerichtshof beeinflussen, da für das russische Publikum scheinbar die Meinung der „Istwesta“ und der „Pravda“ maßgebend sind.

Ditmar erklärte, er habe seine Aussagen weder aus Rache noch aus egoistischen Interessen gemacht, vielmehr aus der Überzeugung, die Wahrheit aussprechen zu müssen. „Ich begreife wohl“, sagt Ditmar, „daß es der reaktionären deutschen Presse nicht paßt, daß ein adliger Balte die Wahrheit ausspricht; aber man möge mich und meinen ehrlichen Namen in Ruhe lassen. Ich bin noch manchmal betonen, daß ich bis zur Aussage Kindermanns, trotzdem ich bereits zu dieser Zeit meine politische Überzeugung änderte, trotzdem ich mich in dem völkischen Gedanken täuschte, dem Untersuchungsrichter aus Hartnäckigkeit jede Aussage verweigert habe, und daß erst die erschöpfenden Aussagen Kindermanns mir die Handlungsfreiheit gaben. Was die Frage des Berliner „Vorwärts“, des Organes jener Sozialdemokraten, die am 30. Silberring das Vaterland der Entente verkauften, betrifft, wies ich eine Einzelerscheinung in die Sowjetunion erlieh, mich nicht erklären, daß dies dank meinem kommunistischen Mitgliedschaft, worin nichts über meine Abstammung vorbermerkt war, ermöglicht wurde. Die ganze Kindermann-Expedition und meine Heranziehung dazu ist eine Provokation seitens des sozialdemokratischen Berliner Polizeipräsidiums. Gewisse Kreise der bürgerlichen Gesellschaft haben uns für ihre Ziele ausgenutzt und sie sind für unser Leben verantwortlich. Ich stehe jetzt auf dem Boden der Sowjetmacht. Ich bitte nicht um Gnade, erwarte ruhig die Todesstrafe. Ich werde sterben wie ich gelebt habe.“

Die erwarteten Schritte der deutschen Regierung zur Befreiung ihrer Schützlinge sind nicht ausgeblieben; bereits am 4. Juli meldete das WTG: Auf Grund des Urteils des Obersten Gerichtshofes in Moskau in dem Prozeß gegen die drei Studenten hat die deutsche Regierung sofort durch die Botschaft in Moskau Schritte unternommen lassen, um die Nichtvollstreckung des Urteils sicherzustellen.

Daneben ist zu erwarten, daß die Angeklagten von dem ihnen zustehenden Recht eines Gnadengesuches an das Zentralexekutivkomitee der Union der SSR, Gebrauch machen werden. Außerdem wird die deutsche Regierung von der Sowjetregierung befriedigende Erklärungen darüber verlangen, daß die im Prozeß aufgestellten Behauptungen über mittelbare oder unmittelbare Mitwirkung des Legationsrates Hilger an dem den Angeklagten zur Last gelegten Vergehen unberechtigt sind. Im übrigen muß sich die Reichsregierung ihrer weiteren Schritte vorbehalten, bis der von der deutschen Botschaft in Moskau eingeforderte Bericht über den Prozeß vorliegt.

Wie die Geschichte nun endgültig ausfallen wird, ob die drei Studenten ausgetauscht, ob sie beznadigt werden oder nicht, darüber wollen wir nicht ins Raten geraten. Nicht auf das Leben der drei Konterrevolutionäre kam es letzten Endes der russischen Regierung an, sondern nur auf den „Beweis“, daß in Rußland noch „rote Gerichte“ sind, die die Revolution verteidigen und die Konterrevolution „niederschlagen“, um wieder einmal eine Fassade gegenüber dem westeuropäischen Proletariat zu haben, hinter der sie ihr kapitalistenfeindliches, revolutionärendes Gesicht verbergen können, und darum, ihrem eigenen revolutionären Proletariat potemkinsche Dörfer aufbauen zu können. Die rote Fahne, das Wahrzeichen der russischen Revolution, die schon stark ins Gebühnbergewechselt hatte, mußte wieder einmal blutig aufgefärbt werden.

Zu dem belgischen Metallarbeiterstreik

stark besetzten lohnbringenden Werke im belgischen Weltberaubt weniger scharf als in letzter Zeit hervortreten. Auf der dieswöchigen Industriebrücke hörte man für die Belgieerischen Anstellungen zu etwa 300 frs. Für Halbzug kann man mangels jeglichen Geschäfts überhaupt keine Notzstände. Wenn man diese Verhältnisse beachtet, wird im allgemeinen bald klar sein, was das Ende der gegen die Kämpfe sein wird. Die Gewerkschaften sagen selbst, daß es in Krisenperioden unmöglich ist, mit einem Siege in Lohnkämpfen zu rechnen, daß hiervon nur in den Zeiten der Hochkonjunktur und des Mangels an Arbeitskräften die Rede sein kann. Die altbekannte Utopie von Lohnkämpfen in den augenblicklichen Verhältnissen offenbart sich. Man kann die kapitalistische Krise und die gesteigerte Ausbeutung des Proletariats nicht mit Lohn- oder Teilstreiks, sondern nur im Klassenkampf beseitigen.

Der Fordismus u. seine Theorie

Der sogenannte „Fordismus“ ist nicht nur die aktuelle Betriebs- und Produktionswissenschaft, die den Kapitalisten als Ideal vorschreibt...

willig“ eingeführte Achtstundentag war das Resultat der sich stets steigenden Ausbeutung, des „Wittens“ der Arbeiter...

Ford selbst ist großer Mechaniker. Er baute sein erstes Automobil 1891 selbst, nachdem er sich mit der Konstruktion von Schleiern und Explosionsmotoren befaßt hatte...

Programms und Organisations-Statut der Kommunistischen Arb.-Partei Deutschl. Jeder Proletarier muß das Programm der KAPD. lesen und für weiteste Verbreitung sorgen...

Die Produktion der „Ford-Automobil-Gesellschaft“ hat einen außerordentlichen Erfolg erzielt. 1909-10 produzierte sie 136.644 Automobile...

Die Erfolge Fords beruhen auf der bis ins kleinste organisierten Arbeitsteilung und der damit verbundenen Ausnutzung der Arbeitskraft...

Wir wissen nach den Meldungen vor einiger Zeit, daß die Rede des englischen Staatssekretärs für Indien, Birkenhead, zu einem Wirtschaftskonflikt zwischen England und Rußland...

Rakowsky, der am Sonnabend, den 11. Juli, von Moskau in London ankam, hat sofort eine längere Unterredung mit Chamberlain...

Krupp belächelt Rußland

Nachdem die Firma Krupp bereits größere Lieferungen landwirtschaftlicher Maschinen für die russische Frühjahrsbestellung ausgesetzt hat...

Krise in Italien

Auch Italien, mit dem neapolitanischen Regime seines Mussolini, bereitet nur durch das Hin- und Herexperimentieren, das es sich aus der Weltkrise zu retten...

Der Produktionsrückgang und die Unmöglichkeit, die Kriegsschulden zu tilgen, haben die Wirtschaftskrise in Italien auf die Spitze getrieben...

Das Kabinett Painlevé spricht das Linkskabinett

Die Krise in Frankreich, einerseits die steigende Inflation, andererseits Konflikte in Marokko...

Das Parlament ist nach diesen Vorgängen auf die Dauer von fast 4 Monate vertagt worden. Bis dahin werden sich die Dinge in Ruhe weiterentwickeln...

Mitteilungen

- 4. Unterbezirk. Donnerstag, den 16. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im Kottbusser Platz, im Bismarck-Haus, Vortrag über den Darwinismus. 16. Unterbezirk der AAU (Cöpenick). Freitag, den 17. Juli, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung...

Genossen! Haltet eure Zeitungen hoch! Sammelt sie ein! Druck: Willy Isdonat, Berlin O. 17, Lange Straße 79.

Bestell-Zettel Ich bestelle hiermit die „Kommunistische Arbeiter-Zeitung“ Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands...

Der Bestellzettel ist als Drucksache oder persönlich an eine der obigen Adressen oder direkt an die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin O 17, Warschauer Straße 49, zu senden.

Kommunistische Arbeiterzeitung

Preis 0,15 Mk.

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. Zu beziehen durch die Bezirks-Organisationen der Partei und im Straßenhandel. — Inserate werden nicht angenommen.

Juli 1925

Alle Zahlungen auf Postcheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 6929 (Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin O 17, Warschauer Straße 49)

Bezugspreis: Bei Bezug unter Streifenhand durch die Post-Halbmonatlich in die Kopf der Zeitung anzugeben. Preise: Zahlung bis 5. beziehungsweise 20. jeden Monats.

Der Berliner Bauarbeiterstreik

Organisierter Streikbruch der Bauhütte nach Satzungen

Der „allgemeine“ Streik der Berliner Bauarbeiterschaft ist eine echt gewerkschaftliche Glanzleistung. „Allgemein“ darum in Gänsefüßen, weil er ja nicht allgemein ist...

Um was geht der Kampf nach amtlicher gewerkschaftlicher Information? Bekanntlich haben die Bauarbeiter keinen Reichstarif von Bauwerksbunds-Gnaden...

Der Kampf geht so lange zu Wasser, bis er bricht, da hilft der beste Kopf nicht, der ihn lenkt. Auch Mussolini wird dem Welt-Kapitalismus keinen Himmel öffnen können.

Die Hoffnung nun, dieses im Reichsmaßstab tun zu können, hat man aufgegeben. Es soll nur ein Bezirksratif erkröpft werden. Verbunden mit dieser Hauptforderung ist zugleich die Lohnfrage...

Das wirkliche Grund des Kampfes für den Bauwerksbunds ist Sicherung und Festigung seiner Position im kapitalistischen Staat. Alles andere sind vorgeschobene Kleinigkeiten...

Das kämpfende Bauproletariat muß die tieferen Ursachen dieses geschickt inszenierten aber dennoch unerwünschten Kampfes erkennen und endlich verstehen, daß Sozialismus und Kapitalismus Gegensätze sind, die einander ausschließen...

Die Letzte dieses Kampfes wird und kann nur sein, und dieses ist besonders für die Proletarier des Verbandes der ausgeschlossenen Bauarbeiter, nicht darum zu kämpfen, Tarifkontrakt zu erhalten...

Baugewerksbundes als Verhöhnung abgelehnt wurde, nämlich 1,30 Mk. Spitzenlohn. Dieses nennt der „Vorwärts“ die Bewilligung der Forderungen der Bauarbeiter.

Schlachtfelder für den Auszug des Kampfes ziehen. Aber die streikbrecherische Tätigkeit der „sozialen“ Bauhütte bedeutet wird und muß, entspringt ganz konsequent der Grundeinstellung der Gewerkschaften zum kapitalistischen Staat...

Die Bauhütte nun, soll dem Bauwerksbunds als Stück des kapitalistischen Systems, dazu dienen, seine Position gegenüber der allein Proletarier vollenden Baunternehmer-schaft zu stärken. Dadurch, daß auf der Bauhütte beständiger Streikbruch bekanntlich nach Satzungen betrieben wird...

Der wirkliche Grund des Kampfes für den Bauwerksbunds ist Sicherung und Festigung seiner Position im kapitalistischen Staat. Alles andere sind vorgeschobene Kleinigkeiten...

Das kämpfende Bauproletariat muß die tieferen Ursachen dieses geschickt inszenierten aber dennoch unerwünschten Kampfes erkennen und endlich verstehen, daß Sozialismus und Kapitalismus Gegensätze sind, die einander ausschließen...

Die Letzte dieses Kampfes wird und kann nur sein, und dieses ist besonders für die Proletarier des Verbandes der ausgeschlossenen Bauarbeiter, nicht darum zu kämpfen, Tarifkontrakt zu erhalten...

Neuen Kämpfen entgegen

Zur Zentralausschüttung. Die Weltkrise, unter der das kapitalistische System den entschlossenen, unerlösbaren Kampf um die Lebensbedingungen, um seine Existenz führt...

Die Verelendung der gesamten Arbeiterklasse wächst, durch die Einschränkung der Produktion schwillt die industrielle Reservearmee an. Die aktive Großkrise wirft ihre besonderen Schatten voraus.

Mit der wirtschaftlichen Reaktion parallel läuft die politische. Je mehr sich der Kapitalismus in eigenen inneren Krisen windet, mit um so brutaleren Mitteln bekämpft er seinen revolutionären Klassenfeind...

Die Festsigung der Konterrevolution konnte jedoch die sozialen Auseinandersetzungen nicht unterdrücken. Von Stufe zu Stufe steigen die wirtschaftlichen und politischen Kämpfe und erschütterten den Bestand der kapitalistischen Ordnung...

Die Letzte dieses Kampfes wird und kann nur sein, und dieses ist besonders für die Proletarier des Verbandes der ausgeschlossenen Bauarbeiter, nicht darum zu kämpfen, Tarifkontrakt zu erhalten...

Die Letzte dieses Kampfes wird und kann nur sein, und dieses ist besonders für die Proletarier des Verbandes der ausgeschlossenen Bauarbeiter, nicht darum zu kämpfen, Tarifkontrakt zu erhalten...

Alle Macht den Räten!